

Verfahren von Würenlingen eingestellt

Motiv der Tat mit fünf Toten unklar

(sda) · Etwa ein Jahr nach der Bluttat mit fünf Toten in Würenlingen hat die Aargauer Staatsanwaltschaft die Untersuchungen abgeschlossen und das Strafverfahren eingestellt. Das teilte die Behörde am Montag mit. Zuständig war die Staatsanwaltschaft Baden. In der Nacht des 9. Mai 2015 hatte ein 36-jähriger Familienvater aus dem Kanton Schwyz in einem Einfamilienhaus in Würenlingen seine Schwiegereltern und seinen Schwager erschossen. Dann tötete der Schweizer mit türkischer Abstammung einen Nachbarn und richtete sich schliesslich selbst (NZZ 11. 5. 15).

Trotz umfangreichen Abklärungen habe die Staatsanwaltschaft nicht herausfinden können, wie der Mann an die Tatwaffe gelangt war, hiess es. Auch das Motiv bleibt unklar. Vorherige Drohungen gegen die Opfer gab es nicht. Die forensisch-toxikologische Untersuchung ergab laut der Staatsanwaltschaft, dass der Mann zur Tatzeit weder unter Alkohol- noch unter Drogeneinfluss gestanden hatte. Nachgewiesen werden konnte ein Medikament zur Therapie psychotischer Krankheiten. Der Täter war neun Tage vor der Tat aus der fürsorglichen Unterbringung in der Privatklinik Clivenia in Littenheid entlassen worden.

Paris ermittelt nach Absturz von Egypt Air

(dpa) · Mehr als einen Monat nach dem Absturz des Egypt-Air-Flugzeugs über dem Mittelmeer hat die französische Justiz ein Ermittlungsverfahren eröffnet. Die Pariser Staatsanwaltschaft ermittelt wegen fahrlässiger Tötung gegen unbekannt, wie eine Sprecherin am Montag bestätigte. Damit sieht die französische Justiz zumindest bis jetzt keine hinreichenden Anhaltspunkte für ein Ermittlungsverfahren wegen Terrorismus. Die Ursache des Absturzes ist noch ungeklärt: Der Airbus A320 war am 19. Mai auf dem Weg von Paris nach Kairo ins Mittelmeer gestürzt.

NACHRUF

Gnadenloser Karikaturist

Zum Tod von Manfred Deix



Der Niederösterreichische Manfred Deix erreichte mit seinem virtuellen Zeichenstift genau das, was Thomas Bernhard auf seiner Schreibmaschine vollbrachte: den Österreichern einen schonungslos-bitterbösen, aber unerbittlich präzisen Zerrspiegel vor Augen zu halten. Dafür wurde der kampflustige Karikaturist ebenso gehasst wie verehrt: Im Karikaturmuseum Krems ist Deix eine Dauerausstellung gewidmet; die unverwechselbaren «Deixfiguren» – obszön, vulgär, nackt, dick, abstoßend – figurieren als Begriff («ins Lächerliche verzerrte Darstellung eines Menschen») sogar im Duden. Das Motto des satirischen Künstlers, der mit seinen Zeichnungen und Aquarellen die dunklen Tiefen der österreichischen Seele ausgelotet hat wie kein anderer: «Je schiacher (hässlicher), desto besser.» Brave Karikaturen, so Deix, seien gerade noch gut für den Mistkübel. Das Enfant terrible der österreichischen Karikaturistenzene mit seiner unverhohlenen «Lust am Rauchen und Saufen» ist am Samstag nach langer schwerer Krankheit im Alter von 67 Jahren verstorben.

Charles Ritterband



Inspirationsquelle Bushaltestelle: Claudia Vamvas findet auch an St. Gallens unscheinbaren Orten Geschichten. DOMINIC STEINMANN / NZZ

Die Welt im Bus

Claudia Vamvas schreibt poetische Texte aus dem öffentlichen Nahverkehr

Eine Lektorin aus St. Gallen hat mit Kleinsttexten über das Busfahren viele Fans gewonnen. Wer ist die Frau mit dem Twitter-Namen «Akkordeonistin»?

KATHRIN KLETTE, ST. GALLEN

Es ist eines der hartnäckigsten Vorurteile über Twitter, dass die Tweets, die dort erscheinen, oberflächlich sind. 140 Zeichen – kann man da überhaupt etwas Gehaltvolles schreiben? Man kann.

In St. Gallen wohnt eine Sprachkünstlerin, die sich zu einer der beliebtesten und bekanntesten Twitter-Persönlichkeiten im deutschsprachigen Raum entwickelt hat – und das auch noch mit einem zunächst unscheinbaren Thema: mit Geschichten aus dem Bus. Unter ihrem Twitter-Namen «@akkordeonistin» beschreibt Claudia Vamvas Szenen aus dem öffentlichen Nahverkehr. Das klingt dann so: «Zwei alte Damen bieten sich gegenseitig den letzten freien Sitz an. Schwer zu sagen, ob aus Freundlichkeit oder Eitelkeit.» Ein anderer Tweet: «Diese Hilflosigkeit erwachsener Menschen, wenn der Bus hält, die Tür aufgeht und zwei Menschentrauben sich unvermittelt gegenüberstehen.» Ein dritter: «Eine Bushaltestelle zu spät ausgestiegen. Um mir keine Blöße zu geben, schlendere ich erst in Fahrtrichtung weiter und renne später zurück.»

Es sind poetische Mikro-Erzählungen aus dem Alltag, mal lustig, mal nachdenklich, aber immer leise. Sie sind so prägnant, weil Vamvas selbst leise ist und vor allem beobachtet: die Fahrgäste und ihre Rituale, ihre Blicke und Gesten. Mehr als 10 000 Follower hat Vamvas inzwischen, über zwei Drittel ihrer Fans leben in Deutschland. Die Zahl der Favorisierungen und Retweets, dieser Währung im Internet, die darüber Auskunft gibt, welche Beachtung Tweets erhalten, ist zwei-, nicht selten dreistellig.

Vamvas ist ein Beispiel dafür, dass man auch aus dem Nichts heraus von Medien oder Verlagen entdeckt werden kann. 2015 ist im Berliner Frohmann-Verlag ein E-Book mit ihren besten Bus-Tweets erschienen. Der Titel: «Sitze im Bus». Es folgten Radiointerviews, Erwähnungen in der «FAZ» und der Zeitschrift «Merkur» sowie jüngst ein Porträt in der «Ostschweiz am Sonntag». «Jetzt wirst du noch berühmt», sagte da eine Freundin zu ihr: Aus Spielerei war Ernst geworden. Nun soll das Buch auch gedruckt werden – es war der Wunsch der Leser. Allein: Noch fehlt das Geld. Bis zum 1. Juli müssen per Crowdfunding 5000 Euro zusammenkommen, und es sieht so aus, als ob es klappen könnte.

Früh ein Bücherwurm

Wer ist die Frau, die sich «Akkordeonistin» nennt? Ein sonniger Sonntagmittag in St. Gallen, Treffen am Bahnhof, Händeschütteln, Lachen. Vamvas ist 48 Jahre alt, trägt eine rote Brille und die braunen Haare kurz. Man liegt nicht falsch, nennt man sie eine quirlige Plaudertasche. Sie lacht viel, und wenn sie sagt, es falle ihr leicht, andere mitzureissen, glaubt man es sofort. «Ich wollte schon als Kind Künstlerin werden, mich einem Publikum zeigen», erzählt sie. Vamvas wuchs mit zwei Geschwistern in Gossau im Kanton St. Gallen auf, ihr Vater Angestellter, die Mutter Hausfrau. Lesen konnte sie schon vor dem Kindergarten, und da der Vater auch in einer Bibliothek arbeitete, liess sich Vamvas schon früh Bücher aus. In der ersten Klasse las sie dann anderen Kindern vor. Später lernte sie Gitarre, Klavier und Akkordeon, spielte Theater. Vor allem aber war da noch der Grossvater, der auch bei ihnen lebte und dem sie mit seinem Zauberkasten Tricks vorführte, der ihr Geschichten erzählte und am Fenster winkte, wenn sie draussen auf Rollschuhen vorbeifuhr. «Vielleicht», sagt sie, «macht alles mehr Spass, wenn man es teilt.»

Künstlerin ist Vamvas nicht geworden, aber ihre Liebe zu Wörtern hat sie zum Beruf gemacht: Lange war sie Buchhändlerin und Korrektorin, heute lektoriert sie Texte für Unternehmen. Zur Chronistin von Busfahrten wurde sie per Zufall. Ihr damals 19-jähriger Sohn erklärte ihr 2012 Twitter – eigentlich nur, weil er fand, dass es das ideale Medium für ihren Kollegen, einen Lyriker, sein könnte. Vamvas schuf eine Kunstfigur, nannte sich «Akkordeonistin» und lud als Profilbild eine comical Zeichnung einer Frau mit Brille, Bob-Frisur und umgehängtem Akkordeon hoch. Geschützt durch die Anonymität schrieb sie los, hinein in diesen ewigen Strom von Tweets, wo niemand sie kannte.

Bald verfasste sie die ersten Bus-Tweets; sie waren eine Aufgabe, die sie sich gestellt hatte: «Ich habe eine feste Form gesucht, für die ich jeden Tag etwas Neues schreiben wollte.» Damals fuhr sie mit dem Bus zur Arbeit nach Herisau, und sie begann, ihre Beobachtungen zu notieren. Sie nimmt das Schreiben ernst: «Ich bastle viel an den Tweets herum», sagt sie: schreiben, löschen, neu schreiben, speichern, wieder ändern. Tweets mit Kommafehlern löscht sie. Letzte Kostprobe? «Zwei Girls im Bus reden völlig aufgeregt durcheinander. Ich glaube, es geht um Leben und Tod oder um einen Jungen, der gestern lächelte.»

Berührung trotz Distanz

Manche Leser schreiben ihr, dass ihre Tweets sie bereicherten, erzählt Vamvas. Das freut sie und macht sie auch ein wenig stolz, keine Frage. Aber irgendwie ist es ihr auch unheimlich: dass sie offenbar Fremde mit ihren Texten berühren kann. «Manchmal fühlt es sich an, als ob sich eine Lawine gelöst hätte», sagt sie, «als ob die Texte ausser Kontrolle gerieten.» Eigentlich ist das aber auch eine schöne Botschaft: Offenbar können auch leise Töne eine ungeheure Wucht entfalten.

Verdacht des sexuellen Missbrauchs

Deutsche Behörden informieren

-yr. · Im Fall des entführten Knaben aus dem solothurnischen Gunzgen ist es allenfalls zu sexuellen Handlungen gekommen. Jedenfalls ermitteln die deutschen Behörden nicht nur wegen Entziehung Minderjähriger und Freiheitsberaubung, sondern auch wegen sexuellen Missbrauchs von Kindern und Besitzes kinderpornografischer Schriften. Dies hat am Montag die Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main in einer schriftlichen Presseinformation mitgeteilt. Der Tat verdächtigt wird ein 35-jähriger Deutscher, aus dessen Wohnung in Düsseldorf am Sonntag der 12-Jährige befreit wurde. Der Knabe war seit acht Tagen als vermisst gemeldet gewesen.

Opfer und Täter hatten sich offenbar im Chat-Forum eines Online-Spiels kennengelernt. Eine sexuell motivierte Kontaktaufnahme im Internet ist unter dem Begriff «Cybergrooming» bekannt. Im Forum hatte der Knabe persönliche Daten hinterlassen, wovon dringend abgeraten wird. Die Medienpsychologin Sarah Genner von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften weist darauf hin, dass diesbezüglich im Internet dieselben Verhaltensregeln gelten wie im realen Leben: Fremden keine Informationen wie Namen, Adresse oder Telefonnummer anvertrauen; Unbekannte, die man online kennengelernt hat, soll man nicht ohne Begleitung eines Erwachsenen treffen.

Aus Sicht der Eltern sei eine Vertrauensbeziehung zum Kind zentral. Eine Begleitung durch die digitale Welt ist nach Ansicht Genners besser als Verbote, die sich kaum durchsetzen lassen. Bei zweifelhaften Kontaktaufnahmen soll sich das Kind an eine vertrauenswürdige Person wenden, in erster Linie an die Eltern. Diese Aufgabe der Erziehungsberechtigten könne nicht an eine Cyber-Polizei delegiert werden.

Wie aus der Pressemitteilung der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt hervorgeht, wurden die deutschen Ermittler von der Staatsanwaltschaft Solothurn am späten Freitagabend via eiliges Rechtshilfeersuchen um Unterstützung gebeten. Die Identität des Tatverdächtigen stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht fest. Erst am Samstagnachmittag verdichteten sich die Hinweise, die zu einem 35-jährigen Koch führten. Die Durchsuchung seiner Wohnung erfolgte schliesslich in der Nacht auf Sonntag gegen 1 Uhr durch eine polizeiliche Spezialeinheit. Neben dem Tatverdächtigen befand sich auch der 12-jährige Knabe aus Gunzgen in der Wohnung.

Am Montag wurde der Tatverdächtige in Düsseldorf dem Haftrichter vorgeführt. Dieser wird entscheiden, ob der 35-Jährige in Untersuchungshaft gesetzt wird. Ein allfälliges Strafverfahren würde in Deutschland durchgeführt.

ZAHLENRÄTSEL NR. 148

	8		31			26	11
14				10	15		
22							
		28					18
	5				10		
7						14	
3							
10						4	

SPIELREGELN «KAKURO»: Die Zahlen 1 bis 9 müssen in einer Reihe die Gesamtsumme ergeben. Diese ist in den schwarzen Kästchen links davon bzw. darüber vorgegeben. Jede Zahl darf innerhalb einer Summe nur einmal vorkommen.

4	3	1	7	5	6	2
5	7	4	1	3	2	6
7	5	6	2	4	3	1
2	4	5	3	6	1	7
6	2	3	4	1	7	5
3	1	7	6	2	5	4
1	6	2	5	7	4	3

Auflösung:
Zahlenrätsel Nr. 147

IN KÜRZE

Wolf reiss acht Schafe im Guggital

(sda) · Ein Wolf hat im Gebiet Guggital bei Erstfeld acht Schafe gerissen. Ob es sich bei dem Tier um den Wolf handelt, der Ende April in der Gemeinde Seelisberg in eine Fotofalle getappt ist, oder um jenen, der bereits im Mai in Isenthal

mehrere Schafe gerissen und verletzt hat, wisse man noch nicht, sagte der Erstfelder Wildhüter Peter Indergand.

Schauspieler Bud Spencer gestorben

(dpa) · Der italienische Schauspieler Bud Spencer ist tot. Er starb am Montag im Alter von 86 Jahren. Das bestätigte sein Sohn Giuseppe Pedersoli am späten Abend auf Anfrage der Deut-

schen Presse-Agentur (DPA) in Rom. «Er hat nicht gelitten, er hatte uns alle bei sich, und sein letztes Wort war «Danke», sagte Pedersoli laut der italienischen Nachrichtenagentur Ansa. Gemeinsam mit Terence Hill war Spencer, der als Carlo Pedersoli in Neapel geboren wurde, in Filmen wie «Vier Fäuste für ein Halleluja», «Zwei Himmelhunde auf dem Weg zur Hölle» oder «Zwei Asse trumpfen auf» auch in der Schweiz bei einem grossen Publikum beliebt.